

GFL



German as a foreign language

Hybride Identitätskonstellationen:
**Irena Brežnás *Die Sammlerin der Seelen. Unterwegs
in meinem Europa***

Antonella Catone, Arcavacata di Rende

ISSN 1470 – 9570

Hybride Identitätskonstellationen:

Irena Brežnás *Die Sammlerin der Seelen. Unterwegs in meinem Europa*

Antonella Catone, Arcavacata di Rende

Migration, Integration und der Prozess des „*remapping Europa*“ (Schlögel 2002: 248) haben dazu geführt, dass sich in den letzten Jahren das Interesse an Eigen- und Fremdwahrnehmung verstärkt hat und sich gleichzeitig die Bedingungen der Begegnungen mit kultureller Vielfalt verändert haben. In diesem Zusammenhang gewinnen auch Mehrsprachigkeit, kulturelle Identität und Interkulturalität in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zunehmend an Bedeutung. Der vorliegende Beitrag gliedert sich in zwei Teile: Zunächst werden Ansätze einer theoretischen Konzeption von mehrsprachiger Literatur im europäischen Rahmen erörtert, sowie theoretische Ansätze zur Literatur in Bewegung in groben Zügen dargestellt und diese, im Hinblick auf den *Eastern Turn* bzw. die Osterweiterung in der deutschsprachigen Literatur der letzten Jahre, diskutiert. Anschließend wird das Buch *Die Sammlerin der Seelen. Unterwegs in meinem Europa* von Irena Brežná vorgestellt und die Relevanz dieses Buches für die slawische/deutsche Literatur der Gegenwart im Kontext der mehrsprachigen Literatur aufgezeigt. Dabei soll untersucht werden, inwiefern der (Sprach-) Identität der Protagonistin eine zentrale identitätsstiftende Funktion zukommt. Wenn diese mit dem Phänomen der Mehrsprachigkeit verbunden ist, wie reflektiert sie den Hintergrund von mehrsprachigen, multiethnischen und multikulturellen Kontexten zwischen Ost- und Westeuropa und in welcher Weise kann sie den LeserInnen eine neue Lese- und Welterfahrung eröffnen?

1. Einleitung

Die Hybridisierung der Kulturen ist eine große Herausforderung der Gegenwart, in der sich Menschen und Gedanken in hoher Geschwindigkeit bewegen, und die mehrsprachige Literatur ist ein Ausdruck dieser Tendenz. Konkrete und komplexe Erfahrungen von Migration, kultureller Fremdheit, Hybridisierung, Globalisierung und Mehrsprachigkeit sind heute nur einige der Leitmotive der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur geworden. In Zeiten der Globalisierung und der Integrationsbemühungen ist es kaum mehr möglich, von einer nationalen Literatur zu sprechen. Erst heute ist erkennbar, was Goethe bereits am 31. Januar 1827 in einem berühmten Gespräch mit Eckermann anspricht:

Ich sehe mich daher gerne bei fremden Nationen um und rate jedem, es auch seinerseits zu tun. National-Literatur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Welt-Literatur ist an der Zeit und jeder muß jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen (Eckermann 1982: 198).

In seiner Zeit nahm Goethe bereits eine Tendenz wahr, die man unter dem heutigen Begriff der Globalisierung zusammenfassen könnte und die, seiner Meinung nach, auch nicht vor der Literatur halt macht. Die Idee von Goethe wird heute laufend mit neuen Aspekten bereichert. Derzeit spricht man von einer *hybriden und neuen Weltliteratur*, die sich als Herausforderung nationaler Kanons durchsetzt: Ein Austausch zwischen Kulturen in vergleichender Perspektive ist heute Realität geworden (Sturm-Trigonakis, 2007). Wenn man heutzutage noch der Vorstellung von Nationalliteratur folgte, würde man m. E. der Literatur Raum und Luft nehmen, sich frei zu bewegen, und ihr zudem die Fähigkeit verwehren, Grenzen zu überschreiten und sich Neuem anzunähern. Folglich gäbe es keinen Austausch von Sprech- und Sichtweisen und keine Bereicherung der Kulturen, der eigenen wie der fremden, mittels der Literatur.

Die mehrsprachige Literatur im europäischen Rahmen wird heute als „die neue Weltliteratur“ (Haase 2008:35) aufgefasst und die Autoren aus Ost- und Südeuropa, um es mit Bürger-Koftis auszudrücken, „wandern in die deutschsprachige Literatur ein, indem sie die deutsche Sprache zum Medium ihrer literarischen Kreativität machen“ (Bürger-Koftis 2010: 13). Die sprachlichen Ausdrucksformen in der Literatur sind nun durch Literaturen mit regionalen und zugleich multinationalen, von mehreren Sprachen geprägten Ausdrucksformen bestimmt (vgl. Kacianka, Strutz 2010). Bekanntes, Traditionelles wird dadurch neu bewertet und aus einer veränderten Sicht heraus erfahrbar. Die neusten Romane von Autoren aus Osteuropa und dem früheren Jugoslawien stellen eine neue Welle von interkulturellen Schriften in Deutschland dar. Der Mehrsprachigkeit sowie der Identitäts- und Erinnerungsfunktion der Sprache(n) kommt durch die Stimme dieser AutorInnen eine besondere Bedeutung zu.

Diese zahlreichen Fähigkeiten geben uns darüber hinaus die Möglichkeit, die deutsche Literatur als ein unbegrenztes, instabiles und weites Feld anzusehen, das nicht nur mit rein westlichen Augen, sondern vielmehr auch mit einem weiteren Bewusstsein erkundet wird. Diese Literatur lässt sich nicht an einem einzigen, bestimmten Platz verorten. Sie behandelt ein Wissen, das ständig in Bewegung ist und von den historischen wie politischen und geografischen Realitäten, durch unzählige Faktoren beeinflusst wird. Diese unstete Literatur kann nicht auf einen „festen Wohnsitz“ festgelegt werden, sie reflektiert vielmehr die Unbeständigkeit unserer Zeit.

2. „Literatur ohne festen Wohnsitz“

Der Begriff „Literaturen ohne festen Wohnsitz“ wurde von Ottmar Ette entwickelt, um Werke von Autoren mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, die das Motiv der Auswanderung, des Fremdseins und der Heimatlosigkeit behandeln, zu bestimmen. Diese Autoren sind nicht nur mit dem Thema der Migration verbunden, sie gehen stets weiter und ihre literarische Welt ist ein weites Feld, in dem sie sich ständig bewegen, wie Ette selbst feststellt:

Es wäre folglich auch irreführend, wollte man die Literaturen ohne festen Wohnsitz einem festen umrissenen Raum [...] zuweisen und kulturell verorten. Im Brennpunkt steht ein ZwischenWeltenSchreiben, das sich zwischen verschiedenen Welten hin- und herbewegt (Ette 2005: 15).

In seinem Buch *Literatur in Bewegung* spricht Ette über eine grenzüberschreitende, in Bewegung befindliche Literatur des 21. Jahrhunderts. Ette zufolge finden sich nicht nur die Orte, von denen berichtet wird, sondern auch die Orte des Schreibens und die Orte des Lesens in wechselseitiger und jeweils eigenständiger Bewegung wieder, da auch wir als Leserinnen und Leser in ständiger Bewegung sind (Ette 2001:11). In seiner *Kartierung einer Welt in Bewegung* hat Ette auf die mit dem Reisen einhergehende Problematik der Raum- und Ortsveränderung hingewiesen, bei der die literarische Kommunikation des Menschen nur durch die bewusste Überwindung von Räume im weitem Sinn gewährleistet ist. Orte sind immer auch kulturell, zwischenmenschlich, praktisch, aber auch gefühlt und eine authentische (direkte) wissenschaftliche und literarische Kommunikation ist nur dann möglich, wenn der Faktor *Raum* ausgeblendet wird und eine direkte Verbindung hergestellt werden kann. Diesbezüglich schreibt er:

Ob Bahn oder Flugzeug, Internet oder World Wide Web: Unsere Denk- und Schreibvorgänge basieren auf einer Vielzahl von Bewegungen, bei denen weniger der Raum selbst als dessen Überwindung anvisiert wird. Störende Distanzen sollen überwunden und möglichst direkte Verbindungen und Austauschformen hergestellt werden. Wissenschaftliche wie literarische Kommunikation lebt von der Überwindung, bisweilen auch von der freilich stets problematischen Ausblendung des Raumes (Ette 2001: 11).

Das trifft auch auf die mehrsprachige Literatur zu, die inhaltlich zur Reflexion und Diskussion über verschiedene Orte des Schreibens und des Lesens anregt sowie Globalisierungs-Prozesse und Fragen nach der Kultur, der Zugehörigkeit und der Identität durch den Prozess des „*remapping of Europe*“ (Haines 2008: 135) näher

beleuchtet. Es geht also um eine Literatur, die man nicht auf einen klar definierten und begrenzten Raum reduzieren oder eingrenzen kann; stattdessen handelt es sich um ein breites, offenes und unbegrenztes Feld, in dem die Mehrsprachigkeit die Wahrnehmung von transkulturell-hybriden Identitäten beeinflusst und immer neue und interessante literarische Identitätskonstellationen konfiguriert.

3. Zum *Eastern Turn* in der deutschsprachigen Literatur

Räume und Grenzen des alten und neuen Europas sind nicht fix, sondern wandern mit den Menschen. Nach 1989 ist ein neuer europäischer Raum entstanden und in den Folgejahren haben die Konflikte auf dem Balkan die Struktur des alten Kontinents verändert. Als Folge dieser Mobilität unterliegen auch die Kulturwissenschaften einer ständigen Entwicklung und einem stetigen Wandel: Dem *Spatial Turn* (vgl. Bachmann-Medick 2006) entspricht heute der *Eastern Turn*, bzw. dieser setzt jenen fort. Die gegenwärtigen Kulturwissenschaften sprechen von einer „Osterweiterung“ in der deutschsprachigen Literatur, wobei Grenzerfahrungen ästhetisch verarbeitet und zu Papier gebracht werden. Diese AutorInnen inszenieren kulturelle Differenzen des heutigen Europas dank ihrer im Zwischenraum von verschiedenen Sprachen, unterschiedlichen Rhythmen, Träumen und voneinander abweichenden Alltagssituationen gemachten Erfahrungen. Aus dieser Situation heraus entstehen oft Erzählungen, die interkulturell einen ganz besonderen Stellenwert einnehmen und Themen wie Flucht ins Ausland, Migration und Nomadismus, Fremdheits- und Hybriditätserfahrung fokussieren. Taberner stellte bereits 2007 fest, dass Vielfalt ein wichtiges Charakteristikum der zeitgenössischen, deutschsprachigen Literatur ist, nicht nur in Hinblick auf die Herkunft der AutorInnen, die heutzutage auf Deutsch schreiben, sondern auch in Bezug auf Themen, Form, Technik und Stil. In der Tat produzieren diese AutorInnen keine *German Novel*, man spricht sicherlich eher von *The Novel in German* (Taberner 2011: 4).

Nach einem ersten *Turkish Turn* (vgl. Adelson 2005) kommen in den letzten Jahren zahlreiche interessante AutorInnen aus Südosteuropa. Ihre Geschichten spiegeln einen neuen historischen, politischen und auch wirtschaftlichen Trend wider: Catalin Dorian Florescu aus Rumänien, Melinda Nadj Abonji aus dem damaligen Jugoslawien, Julya Rabinowich aus Russland, Libuše Moníková aus der Tschechischen Republik, Terezia Mora aus Ungarn, Ilija Trojanow aus Bulgarien und Saša Stanišić aus Bosnien-

Herzegowina, um nur einige Namen zu nennen, sind allesamt Beispiele für das, was Brigit Haines als den „östlichen Wandel“ bezeichnet (Haines 2007). Für die meisten AutorInnen ist

die politisch bedingte Dimension ihrer Migration, vor allem die Erfahrung einer Sozialisierung in der sowjetischen Einflussosphäre sowie der Abkehr davon, ein nicht zu tilgendes Element ihrer Selbstwahrnehmung, auch wenn ihre Texte dies nicht immer direkt ansprechen (Cornejo, Piontek, Sellmer, Vlasta 2014: 10).

Diese literarischen Texte stellen die Spätphase des Kommunismus und die nachkommunistische Wandlung in Ost- und Westeuropa dar: Sie haben „a transitory unity deriving from its – often autobiographically based-thematic concern with the communist period in the eastern bloc, and its aftermath [...]“ (Haines 2008:137). Die Schriftsteller aus Mittel- und Osteuropa haben während der letzten zwei Jahrzehnte die zeitgenössische deutschsprachige Literatur wesentlich mitgeprägt (vgl. Cornejo, Piontek, Sellmer, Vlasta 2014). Sie sind *Brückenbauer* zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart sowie zwischen Ost- und Westeuropa und bringen dies dem Leser nahe. Des Weiteren berichten sie über Grenz- bzw. Integrationserfahrungen, über interkulturelle Konflikte und Identitätsprobleme im Zusammenhang mit der europäischen Geschichte und Wirtschaft und behandeln schließlich auch wichtige Themen wie Exil und Heimat. Sie sind AutorInnen, die eine neue Identität in einem fremden Land und in einer fremden Sprache gefunden haben. Ihnen ist die deutsche Sprache nicht mehr fremd, „allerdings [entbehrt sie] die Selbstverständlichkeit der Muttersprache“ (Hrdličková 2012: 127), wie im Fall der Schriftstellerin mit slowakischem Kulturhintergrund Irena Brežná, die nicht zuletzt dank ihres Kulturhintergrunds ein interessantes Beispiel von sprachlicher und kultureller Integration einer Autorin in einem deutschsprachigen Land darstellt.

4. Irena Brežná: Die Sammlerin der Seelen

„Wie kann ich in der Fremde integriert sein, wenn die Urheimat in meinem Heimatbegriff fehlt?“ (DSS, S. 18): Wenn der Leser auf das Buch *Die Sammlerin der Seelen* stößt, taucht er darin ein wie in einen Ozean der Reflexionen und erlebt eine Reise durch die Konzepte von Heimat, Sprache und Fremdsein, die immer mit Brežnás Lebensgeschichte verbunden sind. Aus ihrem Heimatland ausgewandert, erzählt die 1950 in Bratislava geborene Tschetschenin Irena Brežná von verschiedenen Facetten der Einwanderung und gesellschaftlichen Wirklichkeit in den Ländern Mittel- und

Osteuropas nach der Wende. Als sie achtzehn war, emigrierte sie mit ihren Eltern, nach dem Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes, in die Schweiz, wo sie seit 1968 lebt. Sie studierte in Basel Slawistik, Philosophie und Psychologie, wurde Mitglied von Amnesty International und arbeitet heute als Lehrerin, Psychologin, Journalistin und Schriftstellerin. Die literarischen Reportagen und Portraits behandeln historische Themen mit ganz konkreten autobiografischen Zügen der Autorin:

Als ich mit 18 Jahren in die Schweiz emigriert wurde, erschrak ich über die harten Konturen bei den Menschen, auch Frauen erschienen mir männlich, zumindest androgyn, sie verhielten sich abgetrennt von anderen auch im Privatleben, sogar in Beziehung zu ihren Kleinkinder – statt diese zu umarmen, sprachen sie mit ihnen ernsthaft wie mit Erwachsenen. Ich bedauerte die westliche Frau, beraubt einer mir bekannten weichen Weiblichkeit, ich bedauerte das westliche Kind, beraubt der Osmose mit solch einer Mutter. Ich vermißte nun das Verbindende aus meiner verlorenen slawischen Heimat, mir fehlte das tröstend nebulös Weibliche, das Verspielte (DSS, 51-52).

Die vielseitige Sammlung *Die Sammlerin der Seelen* enthält Berichte, Portraits und Beobachtungen über Brežná's Aufenthalte in verschiedenen Ländern Osteuropas, wobei die Autorin „die slawische Welt mit neuen, schon verwestlichten Augen zu erforschen“ (DSS, 52) suchte. Mit fremden Augen beschreibt die Autorin, die für diese Sammlung 2002 den renommierten Theodor-Wolff-Preis erhalten hat, den Krieg in Tschetschenien, das zerrissene Moldawien, die slowakischen Dörfer im Nordwesten Rumäniens, die deutschsprachige Minderheit in Siebenbürgen, Rumänien, Slowakei, Polen und den Krieg in Kosovo. „Wo fängt der Osten an?“ (DSS, 45) lautet der Titel einer Reportage, die spannende und aktuelle Themen wie die Zugehörigkeit zu Ost oder zu West und die „Zwischenräume“, die durch Migration stets entstehen (zum Thema Räume später mehr), beleuchtet, in diesem Fall für die Slowakei, die bereits durch ihre Geschichte mit ihren ungarischen, tschechischen, österreichischen und deutschen Minderheiten diese *neuen* Räume aufwies:

Wir waren in Mitteleuropa. Marie-Claude sagte: „Die Frage der Zugehörigkeit zu Ost oder zu West soll doch jeder für sich selbst entscheiden. Ich meinerseits habe den Osten in mir entdeckt.“ Marie-Claudes Individualismus klang hier westlich fremd (DSS, 47).

Irena Brežná ist eine ironische und gleichzeitig melancholische Erzählerin, eine genaue Beobachterin und eine Grenzgängerin zwischen westlichem und östlichem Europa. So erzählt sie von ihrer sogenannten „Fremdfirma“, die sie gegründet hat, einer Art mobilem Reisebüro, einer interkulturellen „Antiberatung“, mit der es um das Thema der kulturellen Identität geht:

Wieder in Basel, gründe ich mit meiner Freundin und ebenfalls Fremdin die Fremdfirma, eine interkulturelle Antiberatung. Unser Kapital ist das Wissen um die Fremde. Von der pragmatischen Idee der Firma bleibt nur der Antiwerbetext übrig – Literatur über die Fremde. Mehr nicht, und doch wie viel. Ich sehe ein, daß ich aus dem Los „heimatlos“ etwas erschaffen habe. Ich besitze nun eine weltweit anwendbare Fremd-Card. Wenn ich mich vergesse und versuche in verschiedene Gruppierungen als Einheimische einzutreten, gibt es einen Code, der mich entschlüsselt und auffordert mit der wahren Identität zurückzukommen. Dann hole ich die Fremd-Card (DSS, 21).

Die Erzählung verknüpft verschiedene Motive wie Fremdsein, Heimat, Krieg, Mentalitäten, Traditionen des Ostens. Der Leser wird mit grausamen Realitäten und Zeitdokumenten aus den Kriegsgebieten des europäischen Ostens konfrontiert. Die *Sammlerin der Seelen* ist die Sammlerin der fremden Stimmen gegen den Krieg, die dem Leser indirekte Fragen nach Identität und Zugehörigkeit präsentiert und Reflexionen über politische, mentale, geographische und linguistische Grenzen anstellt. Die *Sammlerin der Seelen* ist auch die Sammlerin der Reportagen über Orte, Flüsse, Familien, Alltagskongruenzen und Liebesgeschichten in Ländern des ehemaligen Ostblocks. Mit großer Sorgfalt hat Irena Brežná Daten und Fakten wie eine Reporterin recherchiert, welche Landschaften, Männer und vor allem „die ins westliche Auge stechende, unerwartete und zu Hause kaum reflektierte Emanzipiertheit östlicher“ (Košťálová 2001: 385) Frauen beobachtet, und vielfältige subjektive Eindrücke beschrieben. Im Zug von Krakau nach Zakopane, unterwegs in die Tatra zu einer Reportage über Goralenhochzeiten, schreibt sie:

Eigentlich sei ich keine Reporterin des persönlichen Glücks, mich ziehen kollektive Heimsuchungen an, deportierte Völker, Genozid, Flüchtlinge, Diktaturen. [...] Der Mann sprach polnisch, ich wiederum polonisierte mein Slowakisch, wir verstanden uns gut und nicht nur wegen der Verwandtschaft beider Sprachen (DSS, 112).

In ihren Reportagen geht es um die individuellen Konflikte im Kontext des turbulenten und aktuellen Zeitgeschehens sowie des politischen und historischen Umbruchs in Osteuropa: „Krieg in Kosovo“ lautet der Titel des zweiten Kapitels des Buches, in dem die Autorin als Chronistin kurz vor den ersten NATO-Bombardierungen von Jugoslawien berichtet. Brežná rekonstruiert die damalige Zeit und Gesellschaft und erschafft ein Bild, das es uns Lesern ermöglicht, zu erleben, was ihre Augen gesehen haben:

[...] manchmal sind Bilder synchron zum Text unterwegs, ohne daß beide es voneinander wissen. Ich war entschlossen, für meinen Text einzustehen. Ich bat die Träume um Rat. Es vergingen drei Nächte ohne Antwort. Am vierten Tag erhielt ich den Prospekt zu meiner Lesung in einer Schweizer Kleinstadt. Darauf war ein Kriegsfoto ohne Leichen, es zeigte die Umarmung zweier tschetschenischer Flüchtlingsfrauen auf einem dunklen Feld neben vollen hellen Taschen (DSS, 172).

Die Autorin reist, um es mit Košťálová auszudrücken, „mit wachen Augen, liefert sich an die bereisten Orte aus, um zu erkennen und kritisch Stellung zu nehmen“ (Košťálová 2004: 74). Man hat jedoch auch oft den Eindruck, dass die Augen der Autorin lebende Bilder einfangen, um diese dann in Raum und Zeit zu fixieren und schließlich an die Leser in Form von schwarz-weißen Fotografien weiterzugeben. Brežná taucht als fähige Geschichtensammlerin den Leser in ein Meer aus Details und die genauen Beschreibungen und Einzelheiten vermitteln während der Lektüre den Eindruck, einen Dokumentarfilm zu schauen. Der Satzbau in diesen Erzählungen, der ständig in Bewegung ist, spiegelt nicht anders als das Hin und Her des Lebens selbst.

5. Europäische hybride Identitätskonstellationen

Ein wichtiges Merkmal der Texte von Irena Brežná ist die Thematisierung hybrider Identität, die charakteristisch für viele Texte der inter- und transkulturellen deutschen Literatur ist, wobei das hybride Individuum als „ein Grenzgänger zwischen den Differenzen“ und als „ein in den Transferenzprozessen befangenes Subjekt“ (Fludernik 1999:107) gesehen wird. Migrationsromane, um es mit den Worten von Claire Horst auszudrücken, „thematisieren den Wandel von starren Identitätskonzepten, der auch mit einer stärkeren Öffnung von Grenzen und einer Vermischung unterschiedlicher Zugehörigkeiten einhergeht. Diese Grenzöffnung wird besonders deutlich an der Darstellung von Räumen“ (Horst 2007:14). In *Die Sammlerin der Seelen* sind die Räume mit dem Konzept der Identität verbunden und die Beschreibungen sind detailreich, genau und an einer zeitlichen und topografischen Achse orientiert, die sich durch Osteuropa zieht und dabei Grenzen überschreitet: an genau jener Grenze, wo Räume „die Verwirrung von Sprache und Identität“ (Breger 1999:194) aufzeigen und sich alternative, kulturell hybride Identitäten bilden. Mit scharfer Ironie und detaillierter Schreibweise bringt Brežná – „Bürgerin von Nirgendwo“ (DSS, 14) – eine Reflexion über die Identität der Ostblockstaaten zu Papier, indem sie Themen von großer Aktualität anspricht.

„Wir haben ein Identitätsproblem“, der Oppositionspolitiker Vlad Cubreacov meint sein Volk. Er selbst weiß, wo er steht: auf mehreren heißen Eisen. *Jos comuniștii*, nieder mit den Kommunisten, ruft er kräftig und befürwortet auch, daß die moldawische orthodoxe Kirche Bukarest und nicht Moskau untersteht (DSS, 123).

Als ein zentrales Element hybrider Identitäten lässt sich sicherlich das Phänomen der Mehrsprachigkeit bestimmen. Das Schreiben von Brežná, um es mit Straňáková

auszudrücken, „bewegt sich im Spannungsfeld mehrerer Sprachen und Kulturen: sie sind nicht nur als Thema und Konzept, sondern auch als ästhetisches Gestaltungsprinzip präsent“ (Straňáková 2010: 389). Die hybriden Identitätskonstellationen der Protagonistin verbinden ihre (Sprach-) Identität mit dem Phänomen des Heimatverlusts.

Heimatlose aus Diktaturen aller Welten sind meine Freunde. Wir sprechen in vielen Sprachen im selben Heimatton. [...] Wieder erlebt ein Volk den Heimatverlust. Ich sehe die Fernsehbilder der fliehenden Kosovo-albanischen Bevölkerung, fern der Heimat, dem Wahnsinn nahe. Ich will mit ihnen sein in diesen Schmerz. Ich fahre nicht mehr in den Krieg. Ich hole den Krieg nach Basel, wo er schon ist. Hierhin, ins Büro des Schweizerischen Roten Kreuzes, kommen Männer, deren Frauen, Kinder, Eltern, Geschwister aus den Flüchtlingslagern in Mazedonien, Albanien nach ihnen rufen: Hole uns zu dir. Hilflose, wütende, entschlossene Männer, die für ganze Sippen Heimat geworden sind. [...] Verhelfe ich Menschen zum Heimatverlust? (DSS, 15-16).

Die Autorin reflektiert über Sprachen und findet offensichtlich ihre Identität in der deutschen Sprache und in der Literatur wieder. Für die Autorin bedeutet „der Kampf um das angetroffene fremde Deutsch den Kampf ums Überleben, um eine neue Identität“ (Košťálová 2004: 74). Die Ich-Erzählerin kennt nur einen sprachlichen Ausweg: Durch das Schreiben über den Krieg in Tschetschenien begreift sie, woher ihre Sehnsucht kommt. Ihre sprachliche Existenz hat sich in der neuen Sprache wiedergefunden. Die deutsche Sprache ist keine fremde-Sprache mehr, sondern

die Sprache einer ehemaligen Stummen, sie ist keine Selbstverständlichkeit, in jedem Wort ist der Überlebenswille. Diese Sprache soll nicht geglättet, mein Schicksal darf aus ihr nicht ausgemerzt werden. Meine Auferstehung in der deutschen Sprache ist das einzige Haus, das ich aufgebaut habe, die Worte sind meine gestalteten Dinge (DSS, 151).

Durch Reisen und Reportagen verführt *Die Sammlerin der Seelen* auf besondere Weise zum Vergleichen und zur Reflexion von fremden Sprachen. In diesem Text werden Mehrsprachigkeit und Sprachreflexion thematisch und ästhetisch-formal inszeniert. Das Buch bietet eine Mischung aus zahlreichen europäischen Sprachen: Englische, französische, rumänische, polnische und russische Wörter finden sich ebenso wie Bezüge zur slowakischen, ungarischen und italienischen Sprache sowie zu indianischen und schweizerdeutschen Dialekten. Ja sogar die slawische „Kauderwelsch-Sprache“, wie die Autorin das Amalgam unterschiedlicher slawischer Sprachen im Alltag nennt, und Serbisch sind hier und da im Buch auszumachen. Obwohl die deutsche Sprache heute Teil ihrer Identität geworden ist, war Brežnás Ankunft in der deutschen Schriftsprache beschwerlich, wie die Autorin selbst festgestellt hat:

Der Abschied aus meiner slowakischen Vergangenheit geschah 1968, auf eine mir vertraute slowakische Art – mit Tränen, die über die weiblichen Umarmungen fließen.

Die Ankunft in der deutschen Schriftsprache war hart. Das Deutsche war lange Zeit für mich Metall, Waffe, Werkzeug, es war Mann, ich rang mit ihm, er war der Andere, und er war übermächtig (DSS, 77).

Brežnás Sammlung eröffnet eine komplexe Sichtweise auf die hybriden Identitätskonstellationen der Protagonistin und auch der zahlreichen anderen Figuren, deren Erinnerungen kontinuierlich miteinander verschmelzen und verschwimmen. Es geht nicht nur um Identitätskonstellationen, wie der Titel dieses Beitrages schon andeutet, sondern auch um das Migrantendasein als „eine besondere sprachliche Konfliktkonstellation: einerseits erbrachte das erlebte Sprachtrauma eine nie mehr aufhörende Sehnsucht nach dem heimatlichen Gefühl des Aufgehobenseins, in welcher Sprache auch immer, andererseits führte es zu einem Grad an Sprachwachheit, an Sprachzweifel, der jedes Zugehörigkeitsgefühl von vornherein unmöglich macht“ (Košťálová 2004: 77). Die Protagonistin hat dennoch den Schock des *Heimatverlustes* überwinden können und eine neue Identität in einer neuen Sprache, der deutschen Sprache, aufgebaut. Diese persönlichen Erfolge vermittelt sie durch das Untersuchen der Sprachlandschaft mit mikroskopisch genauen Blicken.

Ich bitte die Heimat nicht mehr um embryonale Nähe. Ich nehme mir und schenke ihr neue Räume der Fremde. In Bratislava lese ich vor einem kleinen Frauenpublikum meinen Text über den Mikrokosmos einer Schreibenden vor, in den der Makrokosmos einbricht. Ich habe ihn auf deutsch geschrieben, das Intime durch meine fremde Schreibschreibe verfremdet, und er ist von einer slowakischen Übersetzerin nochmals verfremdet worden (DSS, 21).

Diese Reise ist ein wichtiges Erlebnis im Leben der mehrsprachigen Protagonistin, die von Ost nach West reisend die Dinge durch die fremde Brille betrachtet. Im Inneren des erkundeten geografischen Raumes, zwischen Rumänien, Slowakei, Polen, Moldawien und am Ende Russland und Tschetschenien, finden sich nicht nur verschiedene Sprachen und Grenzen, sondern vor allem auch unterschiedliche zeitliche Bezüge, die den Leser immer wieder fordern, im Raum, aber auch in der Zeit hin und her zu springen. Die Narration erlaubt eine besondere zeitliche und räumliche Dimension der Wahrnehmung von Kriegsgeschehnissen in einem Zeitraum zwischen 1995 und 2000. Der Sprachrhythmus folgt der fragmentarischen Beschreibung der Erinnerungen und spiegelt sich auch in den minutiösen Beschreibungen der Ich-Erzählerin, deren Reportagen ein bemerkenswertes Dokument der modernen Weltliteratur darstellen.

6. Schlusswort

Texte wie diejenigen von Irena Brežná eröffnen eine neue Sichtweise auf unser Europa und neue kulturelle Räume in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. AutorInnen aus Osteuropa, die in die deutsche Sprache eingetaucht sind, transformieren die deutsche Literatur von innen und tragen dazu bei, Europa nach dem Kalten Krieg neu zu kartieren (Haines 2008: 135). Brežná hat nicht nur europäische Grenzen überschritten, sondern auch die Grenze der Sprache überwunden, dank ihrer Mehrsprachigkeit und hybriden Identität. Sie hat in ihrer Lebensgeschichte National-, Sprach- und Kulturgrenzen überschritten, die nicht nur von linguistischer und nationaler, sondern auch von bewusstseinsbildender Bedeutung sind. Das Fremdsein der Protagonistin ist ein Lebensprinzip geworden und wird hier bewusst anerkannt, positiv bewertet und als Bestandteil der aktuellen deutschsprachigen Literatur betrachtet. Diese ist eine Literatur, die sich ausweitet, sich verändert, sich ständig Neuem öffnet und uns dadurch die Möglichkeit gibt, Grenzen und Bevölkerungen, die Kriegstraumata erlebt haben, mit anderen Augen zu betrachten, um den östlichen Teil unseres Kontinents besser kennenzulernen. Der *Eastern Turn* in der deutschsprachigen Literatur generiert einen großen Facettenreichtum, und die Lektüre von Brežnás Texten kann dazu beitragen, dass die LeserIn die Dinge neu wahrnimmt, dass politische und gedankliche Grenzen überwunden und Vorurteile abgebaut werden. Diesbezüglich schreibt die Autorin:

[...] die nachbarlichen Vorurteile scheinen hier und jetzt überwunden, die Polen sind nicht alle Schmuggler, die Tschechen nicht geizig, die Slowaken nicht dummlich, die Ukrainer nicht grob, die Russen nicht eines jeden Feind (DSS, 100).

Nach dem Zusammenbruch des totalitären Sozialismus zeigt sich, um es mit Košťálová auszudrücken, „dass beide Seiten, sowohl der Osten, wie auch der Westen, in einem Trugbild von gegenseitigem Verhältnis lebten, folglich auch im Trugbild des je Eigenen und Fremden“ (Košťálová 2004: 75). Wer Brežnás Buch liest, wird eine kulturelle und sprachliche Fremdheit erleben, über die Sprachen reflektieren und sich den Geschichten der Protagonisten annähern, die in einem unbekanntem östlichen Teil Europas gelebt, gelitten und gekämpft haben.

Bibliografie

- Adelson, Leslie A. (2005) *The Turkish Turn in Contemporary German Literature: Toward a New Critical Grammar of Migration*. Houndsmills: Palgrave Macmillan.
 Bachmann-Medick, Doris (2006) *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

- Breger, Claudia (1999) Mimikry als Grenzverwirrung. Parodistische Posen bei Yoko Tawada. In: Claudia Benthien; Irmela Krüger-Fürhoff (Hrsg.): *Über Grenzen. Limitation und Transgression in Literatur und Ästhetik*. Stuttgart: Metzler, 176-206.
- Brežná, Irena (2003) *Die Sammlerin der Seelen. Unterwegs in meinem Europa*. Berlin: AufbauVerlag.
- Bürger-Koftis, Michaela (2008) *Eine Sprache – viele Horizonte ... Die Osterweiterung der deutschsprachigen Literatur. Porträts einer neuen europäischen Generation*. Wien: Praesens Verlag.
- Eckermann, Johann Peter (1982) *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*. Herausgegeben von Regine Otto. Berlin: Aufbau-Verlag.
- Ette, Ottmar (2001) *Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Ette, Ottmar (2005) *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Haase, Clemens-Peter (2008) Transkulturalität, Hybridität, Postnationalität. Anmerkungen zu einem Diskurs über die Literatur von Migranten in Deutschland. In: Uwe Pörksen; Bernd Busch (Hrsg.): *Eingezogen in die Sprache, angekommen in der Literatur. Positionen des Schreibens in unserem Einwanderungsland*, Göttingen: Wallstein, 34-39.
- Haines, Brigid (2007) German-language writing from eastern and central Europe. In: Stuart Taberner (Hrsg.): *Contemporary German Fiction: Writing in the Berlin Republic*. Cambridge: Cambridge University Press, 215-229.
- Haines, Brigid (2008) The Eastern Turn in Contemporary German, Swiss and Austrian Literature. In: *Journal of Contemporary Central and Eastern Europe*, 16:2, 135-149.
- Horst, Clare (2007) *Der weibliche Raum in der Migrationsliteratur*. Berlin: Verlag Hans Schiler.
- Hrdličková, Jana (2012) Der Slowakeidiskurs bei Irena Brežná und Zdenka Becker. In: *Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. Vol. 26, iss. 1-2, 127-136.
- Kacianka, Reinhard; Strutz, Johann (2010) «Sprachlandschaften»: *Regionale Literaturwissenschaft im europäischen Kontext*. Klagenfurt: Hermagoras.
- Košťálová, Dagmar (2004) Die Migrantenschriftstellerin Irena Brežná. In: *Neighbours and Strangers. Literary and Cultural Relations in Germany, Austria and Central Europe since 1989*. Hrsg. v. I. Foster; J. Wigmore, Amsterdam/New York: Rodopi, 73–84.
- Košťálová, Dagmar (2001) Interkulturelle Konfrontationen im Werk von Irena Brežná. In: *Kanon und Text in interkulturellen Perspektiven: „Andere Texte anders lesen“*. Hrsg. v. Michaela Auer; Ulrich Müller. Stuttgart: Verlag Hans-Dieter Heinz, 379–390.
- Fludernik, Monika (1999) Grenze und Grenzgänger: Topologische Etüden. In: Monika Fludernik; Hans-Joachim Gehrke (Hrsg.): *Grenzgänger zwischen den Kulturen*. Würzburg: Ergon, 99-109.
- Schlögel, Karl (2002) *Die Mitte liegt ostwärts. Europa im Übergang*. München: Carl Hanser Verlag.
- Straňáková, Monika (2010) Literatur als fremde Sprache – fremde Sprache(n) in der Literatur. Anmerkungen zum mehrsprachigen Schreiben von Irena Brežná und IlmaRakusa. In: Michael Bürger-Koftis; Hannes Schweiger; Sandra Vlasta (Hrsg.): *Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität*, Wien: Praesens 2010, 388-403.

Sturm-Trigonakis, Elke (2007) *Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die neue Weltliteratur*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Taberner, Stuart (2011) *The Novel in German since 1990*. Cambridge: Cambridge University Press.

Kurzbiografie

Antonella Catone, Dozentin für Deutsche Literatur und Landeskundedidaktik an der Università della Calabria (Italien). Studierte Germanistik, Anglistik und vergleichende Literatur in Salerno und Innsbruck. Promotion 2015 mit der Auszeichnung magna cum laude an der Universität Salerno und an der University of Education Schwäbisch-Gmünd zum Thema Interkulturelle Literaturdidaktik (binationale Promotion). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Neuere deutsche Literatur, Literatur- und Landeskundedidaktik, Interkulturelle Literatur im DaF-Unterricht.

Neuere Publikationen: Chamisso-Literatur und ihr didaktisches Potential im universitären DaF-Literaturunterricht in Italien: ein interkultureller Blick auf Franco Biondis *Giri e rigiri*, laufend: Gedichte, italienisch-deutsch. In: Brunner, Maria; Gagliardi, Nicoletta; Perrone Capano, Lucia (Hrsg.): *Deutsch-Italienische Kulturbeziehungen als Seismograph der Globalisierung in Literatur, Übersetzung, Film, Kulturarbeit und Unterricht*. Königshausen & Neumann, 45-67; Mehr Meer. Erinnerungspassagen von Ilma Rakusa im interkulturellen DaF-Literaturunterricht. In: Pia-Maria Rabensteiner (Hrsg.) *Internationalization in Teacher Education* (Vol. IV). Schneider Verlag GmbH, 17-30; „Bist du Jugoslawe oder was? Ich bin das Oder Was“. Topographie der Traumata in Vladimir Vertlibs Zwischenstationen. In: *PROSPERO 2015*, 91-106. E-Mail-Adresse: antonellacatone@hotmail.it.

Schlagwörter

Irena Brežná, Mehrsprachigkeit, Identität, Hybridität, Eastern Turn, deutschsprachige Gegenwartsliteratur.